

Staatliche Mordanstalt

unter die Raubameisen geht, wenn diese den krepiereten Herkuleskäfer in ihr Nest schleppen. Diese Riesen mit den knirschenden Zähnen ekelten mich aus ihrer Mitte hinaus wie einen häßlichen Wurm. Ich wagte auch nicht mehr, unter sie zu gehen.

Ich hätte mich schon gern aufs Betteln verlegt, aber das war hier, wo man nie das Elend kannte, geradezu unmöglich. Ich konnte gebückt an der Straßenecke stehen, die Hand an den eingefallenen Bauch pressen, ich mochte ächzen, die Leute lachten mich an und gingen weiter. Sie glaubten, ich mache Grimassen, um sie zu unterhalten. Die Schufte wußten nicht, was das heißt: hungrig sein.

In zweitausend Kilometer Entfernung von der Heimat, am Gestade des eisigen, dunklen Ozeans, unter grausam gleichgültigen fremden Menschen, an der Schwelle des Hungertodes: in dieser Lage hätten auch Ideenreichere als ich nur eine Lösung gefunden. Im Hafen gab es eine hohe Brücke, unter der auch die größten Schiffe bequem spazieren konnten; ich schleppte mich hinauf, beugte mich über das Geländer und fiel schön in die Tiefe wie ein fauler Apfel.

Während des großen Sturzes verlor ich das Bewußtsein, bevor ich noch das tiefe Wasser erreichte, für mich hätte also diese dumme Geschichte damit auch ihr Ende genommen. Aber als ich wieder das Bewußtsein erlangte, sah ich erbittert, daß man mich gerettet hatte. Ich lag in einer Wachtstube, pudelnaß auf der Pritsche, und ein Polizeioffizier setzte sich an den Schreibtisch, als er sah, daß ich die Augen öffne, nahm die Feder in die Hand und drang in mich:

„Erzählen Sie, wie trug sich der Fall zu?“

„Was für ein Fall?“

„Aber! Daß Sie ins Wasser gefallen sind!“

Diese unerhörte bürokratische Eselei brachte mich riesig auf. Ich antwortete gereizt:

„Wie hätte er sich denn zutragen sollen? Ich stellte mich aufs Geländer und sprang ins Wasser. Fertig!“

Dem Polizeioffizier fiel vor Ueerraschung die Feder aus der Hand. Er schrie mich mit abscheulicher Verachtung an:

„Sie wollten also Selbstmord begehen?“

Ich begann ihm zu erklären, daß es in meiner hoffnungslosen Lage wirklich nur den Tod als einzigen Ausweg für mich gab. Doch er schrie mich ungeduldig an:

„Das interessiert mich nicht! Ich frage Sie, warum Sie sich selbstmorden wollten?“

Mit so einem riesengroßen bürokratischen Ochsen hatte ich noch nie in meinem Leben zu tun. Jetzt schrie ich zurück:

„Weil ich sterben wollte!“

Er sprang auf; seine Augen blitzten, sein ganzer Körper bebte vor Wut. Er donnerte mich von unbeschreiblicher Höhe an:

„Sie wollten auf der Straße sterben? Was? Bei Ihnen zu Hause pflegen die Leute vielleicht auf der Straße ihre Notdurft zu verrichten? Pfui! Das muß ein schönes Land sein! Pfui!“

Ich wußte noch immer nicht, was er von mir wollte, aber nach und nach verstand ich ihn. Ich erfuhr, daß in Thue-zand jedermanns Recht anerkannt wird, sich vom Leben zu trennen, wenn man seiner überdrüssig geworden ist. Doch so wie in dieser auffallend reinen Stadt keiner seinen alten Schuh auf der Straße wegwerfen durfte, wenn er seiner noch so überdrüssig war, ebenso nahm man es einem übel, wenn man sein einem